

Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen vor der Mitgliederversammlung am 15.11.2017

Liebe Mitglieder, liebe Gäste!

Auch ich begrüße noch einmal die anwesenden Mitglieder der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen und unsere Gäste zur heutigen Versammlung, in der wir Rechenschaft über unsere Tätigkeit in den vergangenen beiden Jahren ablegen und entsprechend der Satzung unseres Vereins einen neuen Vorstand wählen werden.

Meine Darlegungen stützen sich wesentlich auf die Berichte, mit denen wir gegenüber unseren Zuwendungsgebern in Bund und Land jährlich über unsere Aktivitäten informieren.

Darüber hinaus möchten wir heute mit Euch auch über die neuen Herausforderungen reden, mit denen die politische Bildung in den vergangenen beiden Jahren konfrontiert war, und darüber, wie wir versucht haben, sie zu meistern.

Schließlich soll es in meinem Bericht und in der anschließenden Diskussion auch um die künftigen Erwartungen an die politische Bildungsarbeit der RLS Thüringen gehen und darum, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit der heute neu zu wählende Vorstand sie gemeinsam mit den Mitgliedern erfüllen kann.

Lasst mich also zunächst über unsere thüringenweite politische Bildungsarbeit in der zurückliegenden Wahlperiode unseres Vorstandes reden.

Insgesamt fanden im Jahr 2016 thüringenweit 150 Veranstaltungen statt, bei denen die Rosa-Luxemburg-Stiftung entweder alleinige Veranstalterin, Mitveranstalterin und/oder Kooperationspartnerin war. (Zur Erläuterung: Wenn ich in den folgenden Ausführungen von „unseren“ Veranstaltungen spreche, meine ich immer alle drei genannten Arten, ohne dabei den Anteil unserer Kooperations- und Projektpartnerinnen und -partner am Zustandekommen der jeweiligen Projekte verkleinern zu wollen.) Bis zum heutigen Tage gab es in 2017 140 Veranstaltungen, es ist also davon auszugehen, dass wir auch in diesem Jahr eine ähnliche Veranstaltungsdichte wie 2016 erreichen. Wenn man sich vor Augen hält, dass damit pro Woche im Durchschnitt fast drei Veranstaltungen stattfinden, kann man durchaus zufrieden sein mit der Dichte der Angebote an linker politischer Bildung, die in Thüringen von uns organisiert und unterstützt werden.

Ein Blick auf die Inhalte, mit denen sich die Veranstaltungen beschäftigten, ergibt folgendes Bild: 2016 dominierte das Themenfeld „Deutsche und europäische Geschichte“ mit 40 Veranstaltungen. Die Hälfte davon war der deutschen und europäischen Geschichte gewidmet. Dicht darauf folgte mit 37 Veranstaltungen die Thematik „Internationale Politik“, wobei es hier in 20 Veranstaltungen um „Flucht und

Asyl“ und in weiteren 10 Veranstaltungen um Fragen zum Thema „Krieg/Frieden“ ging. Weitere inhaltliche Schwerpunkte waren „Kapitalismus und gesellschaftliche Alternativen“ mit 23 Veranstaltungen, „Staat/Demokratie“ (21 Veranstaltungen) und „Soziale Fragen“ (20 Veranstaltungen). Die thematische Zuordnung ist natürlich etwas schematisch und resultiert aus den vorgegebenen statistischen Abfragen, dennoch lässt sich aus ihr ablesen, dass unser Angebot an den tatsächlichen Themen und Konflikten der gesellschaftlichen Wirklichkeit orientiert ist. Für 2017 liegt die Zuordnung noch nicht endgültig vor – es ist aber anzunehmen, dass es nur in geringerem Umfang zu größeren die thematischen Verschiebungen kommen wird.

Schauen wir auf Thüringen im Ganzen, dann sehen wir durchaus bestimmte Regionen, in denen unsere Veranstaltungen eine feste Größe im Angebotsspektrum politischer Bildung sind. Das sind natürlich in erster Linie die Orte Erfurt und Jena. Nicht erst seit 2016 haben beide Orte ziemlich konstant die mit Abstand größte Veranstaltungsdichte. 2016 waren es 55 Veranstaltungen in Erfurt und 33 in Jena. In diesem Jahr sind es bislang 49 in Erfurt und 27 in Jena. Die seit Jahren konstant hohe Veranstaltungsdichte in der Landeshauptstadt wird wesentlich durch zahlreiche Kooperationsveranstaltungen hervorgerufen, von denen die mit der Offenen Arbeit des evangelischen Kirchenkreises Erfurt, mit dem Bildungskollektiv BiKo e.V., dem offenen Jugend- und Wahlkreisbüro RedRoXX und dem s.P.u.K. e.V. (solidarische Politik und unkommerzielle Kultur) besonders hervorzuheben sind. Seit etlichen Jahren ist es gleichzeitig ein erklärtes Ziel, unsere Veranstaltungsangebote auch die Fläche zu tragen. So gab es 2016 in Weimar 13, in Gera 12, in Suhl 10, in Eisenach 7 Veranstaltungen. Gera, Suhl und Eisenach können auch durch die Konstanz der Angebote, die in eigenen tradierten Veranstaltungsreihen und örtlichen Initiativen zum Ausdruck kommt („Geraer Gespräch“, „Suhler Gesprächsforum ‚Alternativ‘“, „Rosa-Luxemburg-Club Eisenach“) zu Recht ebenfalls als Zentren unserer Veranstaltungstätigkeit bezeichnet werden. Auch in Orten wie Hermsdorf, Gotha und Arnstadt sind wir – wenn auch in geringerem Umfang – präsent. Gleichzeitig können wir nicht ignorieren, dass es für uns relativ konstant auch die sprichwörtlichen „blinden Flecken“ auf der Thüringer Landkarte gibt: Nordthüringen gehört dazu, Regionen in Ost- und Südostthüringen. Auch die Universitätsstadt Ilmenau lag mehrere Jahre lang eher außerhalb unseres Gesichtsfeldes (hier gibt es seit jüngstem den Versuch eines Neuanfangs).

Wer waren die Besucherinnen und Besucher unserer Veranstaltungen? Ich konzentriere mich hier auf das Jahr 2016, in dem wir mit unseren Veranstaltungen 6.223 Menschen erreicht haben. Die Zahl ergibt aus den Sachberichten bzw. den Schätzungen der Veranstalter. In Teilnahmelisten haben sich dagegen lediglich 2.348 Menschen eingetragen. Diese krasse Differenz besteht nun schon seit einigen Jahren. Ihre Ursache liegt wie in der Vorjahre in der Skepsis größerer Teile unseres Veranstaltungspublikums gegenüber dem Instrument „Teilnahmeliste“, aber auch

darin, dass es 2016 einige Projekte gab, die gut besucht waren, deren Format allerdings kein Führen solcher Listen ermöglichte (Ausstellungen, Filmvorführungen, Performances im Theater u.ä.).

Die nachfolgenden Angaben zu Alter und Geschlecht geben also nur Auskunft über einen Bruchteil (37,7 Prozent) unseres Veranstaltungspublikums. Eine Verallgemeinerung der nachfolgend dargestellten Tendenzen ist damit problematisch, zumal auch Menschen, die sich in Teilnahmelisten eintragen, häufig Angaben zu Alter und Geschlecht verweigern.

Der Prozentsatz der weiblichen Teilnehmenden lag 2016 mit 42,2 Prozent knapp 5 Prozent über dem des Vorjahres.

An dieser Stelle möchte ich eines unbedingt erwähnen: Wir achten bei unseren eigenen Projekten darauf und weisen auch unsere Kooperationspartner*innen darauf hin, dass wir bei allen Projekten und Veranstaltungen Wert auf die Einbeziehung von Referentinnen, Teamerinnen und Moderatorinnen legen. Eine Auswertung der Statistik von 2016 zeigt, dass wir hier vorankommen – wenn auch in kleinen Schritten: An 70 von 150 Projekten waren 2016 Frauen in den oben genannten Funktionen aktiv beteiligt. Wir konnten bereits vor Jahren in einer Untersuchung feststellen, dass weibliche Referentinnen themenunabhängig verstärkt weibliche Teilnehmerinnen anziehen. Die zählebige Meinung, zu bestimmten Themen würde es halt einfach nur männliche Vortragende geben, muss immer wieder kritisch hinterfragt und widerlegt werden, das bleibt auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe.

Bezüglich der Altersstruktur haben sich die Verhältnisse im Berichtszeitraum kaum verändert. Die größte Gruppe der Teilnehmenden ist die der 30- bis 65jährigen. Nur knapp 20 Prozent der in den Listen erfassten Teilnehmenden war 2016 jünger als 30 Jahre (2017 sind es zum jetzigen Zeitpunkt 17 Prozent), der Anteil der über 65jährigen lag 2016 bei rund 31 Prozent – dieses Jahr sind es bislang bereits 34 Prozent.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal die Kooperationen erwähnen, die ich weiter oben bereits angesprochen habe, und ohne die unsere Bilanz bei weitem nicht so ausfallen würde, wie ich sie heute ziehen kann. Mehr als die Hälfte aller Veranstaltungen sind im Berichtszeitraum wieder in Kooperation mit anderen Partner*innen gelaufen. Zu den unbestreitbaren Vorteilen dieser Kooperationen gehören der thematische Zugewinn, die Erschließung neuer Zielgruppen und neuer Veranstaltungsorte. Wichtige Partner waren erneut das Bildungskollektiv Erfurt, die Offene Arbeit, Wahlkreisbüros der LINKEN., die Landtagsfraktion DIE LINKE, aber auch kleinere Partner wie die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft, Arbeitskreise von Studierendenräten, s.P.u.K. e.V., der Jenaer „Gesprächskreis Judentum“, Frauenzentren, Bibliotheken, Volkshochschulen und Kinoklubs. Manche Kooperationen versteigen sich, andere sind eher zeitweilig. Mit unseren ständigen Kooperations-

partner*innen verbindet uns die Vergleichbarkeit im Anspruch an politische Bildung, sie bereichern unser Angebot sowohl thematisch als auch methodisch. Umgekehrt erreicht uns von ihnen auch immer wieder ein positives Feedback und Wertschätzung unserer Bereitschaft, Initiativen zu unterstützen, die sich jenseits des politischen und kulturellen Mainstreams bewegen sonst wenig bis keine Förderung erfahren würden.

Ein paar Worte zu unseren Veranstaltungsformaten: Im Berichtszeitraum zeichneten sich die Formate der von uns organisierten und geförderten Projekte durch große Vielfalt aus. Neben der „klassischen“ Kurzveranstaltung, die in der Regel abends stattfindet, aus Frontalvortrag und anschließender Diskussion besteht, und auch 2016 und 2017 mit Abstand das am meisten verbreitete Veranstaltungsformat war, gab es auch Konferenzen, Fachtagungen, Workshops, Seminare, Bühnenperformances, Ausstellungen, Buchlesungen, Exkursionen oder Filmvorführungen. Mehrere Ausstellungen fanden 2016 mit unserer Unterstützung statt, und 2016 und 2017 haben wir auch erneut thematische Exkursionen angeboten, die so unterschiedlichen Themen wie der Geschichte von Kriegen, den antifaschistischen Traditionen der Roten Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz, den thüringischen Spuren Thomas Müntzers, den Erfahrungen inklusiver Schule in Südtirol, dem NSU-Prozess und – erst vor wenigen Wochen – der Unabhängigkeitsbewegung in Katalonien gewidmet waren.

Wenn wir uns im Folgenden kurz diejenigen Projekte näher betrachten, die als Höhepunkte in den beiden Jahren 2016 und 2017 gelten können, dann bestätigt sich die zu Beginn meines Berichtes getroffene Einschätzung, dass das Themenangebot auf Fragen fokussiert war, die in dieser Gesellschaft alles andere als randständig sind.

Bei den jährlich mit der Bundesstiftung abgeschlossenen Kooperationsvereinbarungen werden Projekte festgeschrieben, die in besonderer Weise wichtig für die Außenwahrnehmung der Stiftung sein sollen. Daneben lassen sich in der Rückschau weitere Schwerpunktprojekte ausmachen, die im Berichtszeitraum einen besonderen Platz einnehmen. Auf einige wenige dieser Projekte will ich hier eingehen.

Zum Thema „Grenzen öffnen für Menschen – Grenzen schließen für Waffen“ hatten wir im Februar 2016 den bekannten deutschen Rüstungsgegner, Jürgen Grässlin nach Thüringen eingeladen. In Veranstaltungen in Erfurt, Jena und Suhl informierte er darüber, welche deutschen Waffen auf welchem Weg – legal wie illegal – in Krisen- und Kriegsgebiete in Asien, Afrika und Lateinamerika gelangen. In den anschließenden Diskussionen tauchte immer wieder die Frage auf, was der/die Einzelne tun kann. Grässlin ermutigte Initiativen wie die zur Schaffung eines Rüstungskonversionsfonds in Thüringen. Er berichtete auch über seine Arbeit beim „Dachverband Kritischer Aktionär*innen Daimler“ und lud die Zuhörenden ein, sich daran zu betei-

gen. In der Diskussion entwickelten sich auch weitere Ideen: Eine Podiumsdiskussion zwischen Jürgen Grässlin und Bodo Ramelow wurde angeregt, um auszuloten, welche Möglichkeiten die rot-rot-grüne Regierung in Thüringen hat, um ernsthafte Schritte hin zu einer Rüstungskonversion zu gehen. In Suhl kam die Idee einer Volksbefragung auf, in der die Bürgerinnen und Bürger der Stadt darüber entscheiden sollten, mit welchem Selbstbild künftig Stadtmarketing betrieben werden soll: „Waffenstadt Suhl“ oder „Suhl – Stadt des Friedens“?

Diese Veranstaltung, in der deutlich wurde, Waffenexporte zu Menschenrechtsverletzungen in den Empfängerländern beitragen und somit die Flucht von Millionen Menschen fördern, fand ihre logische Ergänzung im Oktober 2016 in der Jenaer Tagung „Herausforderung und Chance: Wie Flucht und Migration die Gesellschaft verändern“. Ihr Anliegen war es zum einen, irrationalen Ängsten im Zusammenhang mit den Flüchtlingsbewegungen entgegenzutreten, zum anderen wurde versucht, zu erwartende Veränderungen realistisch benennen und damit verbundene Chancen und Perspektiven aufzeigen. Es fand ein reger Austausch zu Unterstützungsmöglichkeiten und den Erfahrungen in verschiedenen Kommunen statt und zwischen Hilfsinitiativen statt.

2016, im Jahr der US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen, war der Autor und Aktivist Ethan Young im Rahmen einer von der Bundesstiftung initiierten Deutschland-Rundreise im März zu Gast in Jena und Erfurt. In jeweils voll besetzten Räumen stellte er die wesentlichen Unterschiede der Bewerber*innen aus den verschiedenen politischen Lagern vor, legte dar, wie die ultra-rechte Tea-Party-Bewegung versucht, mit ihrer nationalistischen und rassistischen Politik mehrheitsfähig zu werden und was sie von der bisherigen politisch konservativen und ökonomisch neoliberalen Politik unterscheidet. Die Veranstaltungen waren gemeinsam mit dem Institut für Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena bzw. dem Offenen Jugendbüro RedRoXX in Erfurt organisiert und erreichten viele interessierte Menschen. In den Diskussionen gab es zahlreiche Fragen dazu, welche Auswirkungen das auf die Einstellungen der Menschen und die Gesellschaft der USA hat und welche Bedeutung ein ultra-rechter Präsident auf die Außenpolitik der USA hätte. Einen weiteren Schwerpunkt der Diskussion bildete die Frage, welche Chance der demokratische Bewerber Bernie Sanders dabei hat, Mehrheiten gegen rechts zu mobilisieren. Heute wissen wir, dass die Prognosen damals viel zu optimistisch waren ...

Ein weiteres Schwerpunktprojekt 2016 war die Realisierung der Wanderausstellung „Das Massaker von Mechterstädt 1920“. Ihr Autor Bruno Reimann, emeritierter Professor für Soziologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, hat sich ausführlich mit den Vorgängen in Mechterstädt, dem Kapp-Putsch und den Arbeiteraufständen in Thüringen befasst. Die aus 28 Tafeln bestehende Ausstellung, für die der Thüringer Ministerpräsident die Schirmherrschaft übernahm, wurde im Gothaer Rathaus

eröffnet. Und seitdem wurde sie an mehreren Orten gezeigt. Ergebnis der Präsentation in Marburg zu Beginn des Jahres 2017 war der vom dortigen Stadtrat gefasste Beschluss zur Errichtung einer Gedenktafel, die an die unrühmliche Rolle des Marburger Studentencorps erinnert, das zur Bekämpfung der im Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch erfolgten Arbeiteraufstände aktiviert wurde und maßgeblich an den Mechterstädter Morden beteiligt war. Ob dieser Beschluss mittlerweile materialisiert wurde oder noch im Mahlwerk der Bürokratie steckt, kann ich derzeit nicht sagen, fest steht jedoch, dass derartige konkrete Konsequenzen politischer Bildung nicht allzu häufig sind.

2016 realisierten wir die Druckfassung der Online-Studie von Andreas Kemper, die sich mit dem neurechten Gedankengut der „Alternative für Deutschland“ (das der Thüringer AfD-Abgeordnete Björn Höcke beispielhaft vertritt) auseinandersetzt. Nachdem der Autor stellte im Herbst 2015 seine Analyse thüringenweit in sechs Veranstaltungen vorgestellt hatte, erreichten uns zahlreiche Anfragen nach einer Druckfassung. Deshalb – und auch angesichts des zu diesem Zeitpunkt bereits sehr deutlichen Rechtsschwenks der AfD – hielten wir eine erweiterte und überarbeitete Druckversion der Studie für ein wichtiges Projekt. Über einen längeren Zeitraum hinweg überarbeitete und ergänzte der Autor die Studie. Anfang März 2016 lag die Publikation in gedruckter Form vor.

Gemessen an der Nachfrage nach der Broschüre wurde das geplante Ziel des Projektes – Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Höcke und dem rechten Flügel der AfD auf der einen und der Neuen Rechten auf der anderen Seite und Verdeutlichung der zunehmenden Annäherung ihrer Auffassungen an faschistische Ideologie – weit übertroffen. Bereits 14 Tage nach Erscheinen des Buches waren alle 500 Exemplare der Erstauflage vergriffen. Wenig später gab es eine Nachauflage (weitere 1000 Exemplare), die inzwischen ebenfalls vergriffen ist.

Im Spätsommer 2016 haben wir gemeinsam mit der Thüringer Heinrich-Böll-Stiftung eine Reihe ins Leben gerufen, die 2017 fortgesetzt wurde und sich in mittlerweile vier Veranstaltungen einer Zwischenbilanz und Perspektiven der rot-rot-grünen Regierung in Thüringen in ausgewählten Politikfeldern gewidmet hat. Ziel dieser Reihe ist es, Politiker*innen, Fachleuten und Bürger*innen gemeinsam Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag auf den Prüfstand der Realität zu stellen: Es ging bisher um inklusive Schule (August 2016), zukunftsfähige Landwirtschafts- und Ernährungspolitik (September 2016), Armutsprävention und um das Thema Mobilität und Verkehr (beides im Mai 2017). Wir konnten feststellen, dass die bisher ausgewählten Themenfelder auf großes Interesse stießen, was zu einer entsprechend hohen Teilnahme bei den Veranstaltungen führte. So nahmen zum Beispiel nahezu einhundert Pädagoginnen und Pädagogen, Vertreter*innen von Verbänden und Interessierte machten von dem Angebot Gebrauch, über die Ansprüche und Gelingensbedingungen einer gemeinsamen Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne

Behinderung zu diskutieren. Als wir als Ergänzung und Vertiefung zu dieser Veranstaltung im April 2017 eine Bildungsreise in einen Südtiroler Schulsprenkel organisierten, wo seit Jahrzehnten inklusive Schule praktiziert wird, reichten die angebotenen Plätze bei weitem nicht für alle Interessierten Pädagog*innen aus. Gespräche mit der Heinrich-Böll-Stiftung über eine Fortsetzung der Reihe im Jahr 2018 stehen unmittelbar bevor.

„Luthers ungeliebte Brüder. Alternative Reformationskonzepte in Thüringen“ hieß eine Veranstaltung, die wir im Dezember 2016 gemeinsam mit der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag und in Kooperation mit der offenen Arbeit des evangelischen Kirchenkreises Erfurt in der Mühlhäuser Theaterwerkstatt durchführten. Sie betonte die Bedeutung der Reformation als Anstoß zu grundlegenden Veränderungen in Europa und der ganzen Welt, machte aber gleichzeitig deutlich, dass die Reformation niemals das Werk eines Einzelnen gewesen ist und räumte jenen Theologen, die von der reinen lutherischen Lehre abweichende, oder gar eigene reformatorische Ideen verfolgten, und räumte jenen Theologen, die von der reinen lutherischen Lehre abweichende, oder gar eigene reformatorische Ideen verfolgten, den Platz ein, den ihnen das offizielle Luthergedenken versagt.

Gregor Gysi und Propst Diethard Kamm, Regionalbischof Gera-Weimar und Stellvertreter der Landesbischofin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, diskutierten in der Veranstaltung über Luther und Müntzer, die Rolle der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart, das Verhältnis von Reform und Revolution und die Zukunft der Demokratie. Die 120 Plätze des Theaters waren vollständig besetzt, für weitere 50 Personen wurde in einem weiteren Raum kurzfristig eine Videoübertragung der Veranstaltung ermöglicht. Angesichts der hohen Mobilisierungskraft von Thema und Akteuren und der ausgezeichneten äußeren Bedingungen wird daran zu denken sein, in dieser Thüringer Region, wo wir sonst eher nicht präsent sind, auch künftig Veranstaltungsangebote zu machen.

Hätten wir die Zeit dafür, würde ich ausführlicher über eine ganze Reihe weiterer Großprojekte unserer Arbeit aus dem Jahr 2017 berichten:

- über die Tagung zum 100. Gründungsjubiläum der USPD im April in Gotha,
- über die dem 100. Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmeten Veranstaltungen, in denen es sowohl um die historischen Ursachen als auch um die Folgen und das Erbe der russischen Revolution ging,
- über die beiden durch die Bundesstiftung vermittelten Speakerstouren, die in Thüringen Station machten und sich mit dem Konzept der sogenannten „sicheren Herkunftsstaaten“ auf dem Balkan und mit dem Arbeitskampf sudafrikanischer Weinbauern beschäftigten – beides Themen, die sehr direkt in unseren Alltag eingreifen.

Ich will es bei dieser Kurzdarstellung belassen, und an dieser Stelle nur noch einmal hervorheben: Unsere Bilanz würde nicht annähernd so positiv ausfallen ohne das ehrenamtlichen Engagement von Vereinsmitgliedern und von anderen Menschen aus unserem politischen Umfeld, denen an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sein soll! Dieses Engagement kann auch künftig nicht als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden. Im Gegenteil: Wir werden immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass ein Großteil unserer Aktiven aus Altersgründen und damit verbundenen Einschränkungen nicht mehr im gleichen Maß wie noch vor Jahren zur Verfügung steht. Jüngere sind dagegen in mehr oder weniger prekärer Beschäftigung und/oder oftmals einer Vielzahl politischer Ämter so eingebunden, dass die Übernahme neuer Aufgaben unrealistisch ist.

Damit sind wir dann auch bei den künftigen Erwartungen an die politische Bildungsarbeit der RLS Thüringen und bei den Bedingungen, die für deren Erfüllung notwendig sind. Die politischen Entwicklungen der vergangenen beiden Jahre in Deutschland, Europa und der Welt sind für Menschen, die sich einem aufklärerischen und emanzipatorischen Bildungsgedanken verpflichtet fühlen, zeitweise extrem frustrierend. Da ist das Wiedererstarkens von Ideologien bzw. das Neuentstehens politischer Bewegungen, denen man nicht unbedingt solche rasante Stimmengewinne bei Wahlen zugetraut hätte. Da ist das umgekehrt proportional dazu absinkende Vertrauen in demokratische Institutionen, gepaart mit teilweise irrationalen Schuldzuweisungen und extrem vereinfachenden Weltbildern. Da ist eine wachsende Entsolidarisierung der Gesellschaft als Folge immer drastischerer Unterschiede sozialer Lebenslagen. Diese Gemengelage ist eine enorme Herausforderung. Die Schwierigkeiten, mit denen wir in der politischen Bildungsarbeit der 1990er und 2000er Jahre standen, mögen manch einer und einem da harmlos erscheinen. Viele Fragen, die wir bereits als gelöst betrachtet hatten, stehen völlig neu vor uns und verlangen andere und komplexere Antworten. Politische Bildung muss sich dem Sog und der Verlockung der vereinfachenden Antworten widersetzen. Hier sehen wir die größte Herausforderung.

Wir denken, dass die Stiftung hier auch eine Verantwortung gegenüber der uns nahestehenden Partei hat, nicht im Sinne eines Aufgehens in Parteiförmigkeit, sondern im Sinne der immer wieder gewünschten Räume für eine Debatte jenseits von Parteizwängen. Die neu zu wählenden Vorstände von Landesstiftung und Landespartei sollten dazu Wege bahnen.

Gestattet mir noch ein paar Rückblicke auf die Vereins- und Vorstandsarbeit selbst:

Unser Verein hat derzeit 81 Mitglieder. Gemessen an der Zahl von alters- und krankheitsbedingten Austritten von Mitgliedern ist die Anzahl neugewonnener Mitglieder immer noch größer, aber nicht zufriedenstellend. Die eigentliche Herausfor-

derung ist nach wie vor nicht die Gewinnung neuer Mitglieder schlechthin, sondern die Bindung einmal gewonnener Mitglieder an den Verein durch eine möglichst sinnvolle Verknüpfung ihrer Interessen, Ideen und bereits vorhandenen Aktivitäten mit der Arbeit des Vereins. Hin und wieder gelingt das schon, aber noch zu oft treten Menschen in die RLS ein, ohne dass in der Folgezeit etwas von ihrer Mitgliedschaft zu spüren ist – für beide Seiten ein unbefriedigender Zustand. Gerade angesichts der bereits angesprochenen Notwendigkeit der Stärkung des Ehrenamts muss sich der neu zu wählende Vorstand dieses Problems ernsthaft annehmen.

Der 2015 gewählte Vorstand hat in der zurückliegenden Wahlperiode 13 Sitzungen durchgeführt. Dabei wurden neben der Vorbereitung und Auswertung konkrete Projekte auch strategische Fragen der Arbeit beraten. In den letzten Monaten beschäftigte uns besonders die teils durchaus kontroverse Suche nach einer angemessenen Position bei dem an uns herangetragenen Gesprächsangebot mit Vertretern der Stiftung Ettersberg und des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ zu Fragen der Aufarbeitung der DDR-Geschichte. Hier hat es inzwischen eine Entwicklung hin zu einer ergebnisorientierten und sachlichen Gesprächskultur gegeben, auch wenn konkrete Ergebnisse dieser Treffen, von denen es bis jetzt drei gab, noch nicht abzusehen sind.

Ein weiterer Diskussionspunkt der letzten Monate hängt mit den Veränderungen zusammen, die in den kommenden beiden Jahren in den hauptamtlichen Strukturen unseres Vereins eintreten werden. Im Herbst 2018 wird die Geschäftsführerin Vera Haney nach 24 Jahren in den Ruhestand treten, im Sommer 2019 der Leiter des Erfurter Regionalbüros Bernd Löffler, der diese Stelle seit 2007 innehat. Die künftige Personalausstattung unseres Vereins wird sich nach dem Ausscheiden Bernds von derzeit noch 2,8 Vollzeitstellen auf dann 2 Stellen reduzieren – die von Edeltraud Kotzaneck, die neben der Buchhaltung, Büroorganisation und Öffentlichkeitsarbeit weitere inhaltliche Aufgaben im Veranstaltungsmanagement übernehmen wird und eine von der Bundesstiftung im kommenden Frühjahr auszuschreibende und in engem Kontakt mit dem Vorstand der RLS Thüringen zu definierende Stelle einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters der Bundesstiftung in Thüringen, die/der gleichzeitig vom Vorstand der RLS Thüringen mit geschäftsführenden Aufgaben betraut wird.

Zweimal im Jahr - Ende Mai und Ende November - berät der Vorstand über eigene Projekte und Vorhaben der Kooperationspartner*innen im jeweils bevorstehenden Halbjahr und über die entsprechende Schwerpunktsetzung der Projektmittelverteilung. Im Berichtszeitraum hatten wir dafür einen soliden Haushalt, bestehend aus Landes- und Bundesmitteln sowie aus Eigenmitteln in Gestalt von Mitgliedsbeiträgen und Spende zur Verfügung, der 2017 ca. 205.000 Euro beträgt. Über dessen Verwendung wird im Anschluss im Finanzbericht zu reden sein. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich Edeltraud Kotzaneck danken, die seit Beginn ihrer Tätigkeit als

Buchhalterin vor zwei Jahren die Finanzen des Vereins zuverlässig verwaltet, so dass nicht nur die jährlichen Verwendungsnachweise durch unsere Zuwendungsgeber ohne Beanstandungen bleiben, sondern auch Prüfungen wie die in diesem Jahr durch das Bundesverwaltungsamt erfolgte.

Zwischen unserer letzten Vorstandswahl und der heutigen lag unser Vereinsjubiläum, aus dessen Anlass wir im August dieses Jahres gemeinsam auf 25 Jahre unserer politischen Bildungsarbeit in Thüringen zurückgeschaut haben. Ich will zum Abschluss dieses Berichts dem zu entlastenden Vorstand herzlich für seine geleistete Arbeit danken. Dass auf den neu zu wählenden ausgesprochen herausfordernde Aufgaben zukommen, hat mein Bericht hoffentlich deutlich gemacht.

Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit